

Überflüssige Kategorisierungen

In einem Newsletter von Xing las ich Mitte April folgenden reise-
rischen Aufmacher: «Die illoyalsten Jobber aller Zeiten: So tickt die
Generation Z – und darauf müssen sich Unternehmen einstellen.»
Und am Schluss: «Frech oder nachvollziehbar: Wie empfindest du
die Wünsche der Generation Z? Diskutiere in den Kommentaren
mit!» So zementiert man Vorurteile. Wir werden eingeteilt, in Gene-
ration X, Y, Z, und da die «Philosophen und Experten» sich im Al-
phabet vertan haben, fangen sie nun nach 2010–2024 bei dieser
Generation mit dem griechischen Alpha an. Ab 2025 dürfen sich
die Neugeborenen auf die Bezeichnung «Beta» freuen. Auch sie dürf-
ten, sobald sie ins Teenie-Alter kommen, von «Philosophen und Ex-
perten» schubladiert werden. Oder um wieder einmal Sokrates zu
zitieren: «Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte
Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älte-
ren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte.»

Was für ein Quatsch, eine ganze Generation in einen Topf zu wer-
fen. Beim Repair-Café an meinem Wohnort, bei dem ich jeweils mit-
helfe, engagieren sich alle Altersklassen. Es helfen auch jüngere
verantwortungsvolle Personen mit, die alles andere als illoyal sind.
Es ist toll, zu sehen, wie empathisch diese zur Gesellschaft sind, und
sich mit ihnen zu unterhalten, empfinde ich als eine Bereicherung.

Mit einer gewissen Verwunderung erfuhr ich jüngst eine neue Kate-
gorisierung für meinen Jahrgang 1961: Ich bin kein Digital Native,
sondern ein Digitaler Immigrant. Was soll das nun wieder bedeuten?
Das binäre Zahlensystem wurde offiziell durch Gottfried Wilhelm
Leibniz Ende des 17. Jahrhunderts erfunden, in Indien oder China
möglicherweise sogar früher. Der erste Computer entstand vor rund
80 Jahren. Ich bin mit dem CD-Player aufgewachsen. Während mei-
nes Studiums hatten wir Digitaltechnik mit «AND», «OR», «XOR»,
«Flip-Flop» etc. Fragen Sie mal einen Digital Native, der nach Defi-
nition in der «digitalen Welt» aufgewachsen sein soll, was diese Be-
griffe bedeuten. Ich programmierte ab Mitte der Achtzigerjahre
Maschinensteuerungen. Wie viel Digitalisierung soll es denn noch
sein? Ich hoffe einfach, dass die «Experten», die solche Schubladi-
sierungen definieren, keine öffentlichen Gelder dafür erhalten.

Wenn schon eine Kategorisierung sein muss, dann hätte ich als Vor-
schlag den «Digital Idiot». Sie kennen die Leute, die, auch wenn noch
so viele Leute in den Bahnhofspassagen unterwegs sind, im Smart-
phone filmchenguckend unkontrolliert durch die Gänge latschen.
Sie rempeln dich an, sagen «Oh, Entschuldigung» und gehen danach,
wieder ins Smartphone starrend, weiter.

Andreas Leu, Redaktion



Bild: Thomas Entzeroth

ANZEIGE

In Sicherheit investieren.

Pilz Industrieelektronik GmbH, 5506 Mägenwil, 062 889 79 30, www.pilz.ch

PILZ
THE SPIRIT OF SAFETY